

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 51 (1980)
Heft: 10

Rubrik: FICE-Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FICE-Nachrichten

Fédération International
des Communautés Educatives

1. *Generalversammlung der Schweizer Sektion.* Der Vorstand der Schweizer Sektion lädt alle Mitglieder und Interessenten, welche sich auf dem Gebiet der «ausserfamiliären Erziehung» von Kindern und Jugendlichen um Kontakte mit dem Ausland bemühen, zur Teilnahme an der Jahresversammlung ein. Diese findet statt:

Mittwoch, 22. Oktober 1980, 15.00 Uhr, im Jugendheim, Rötelstrasse 53, 8006 Zürich. Telefonische Anmeldung ans Heim ist erwünscht (01 361 97 53).

Traktanden: Ausser den üblichen ist über revidierte Statuten zu beschliessen, ein Vorstandsmitglied und die Revisoren zu wählen. Ferner berichtet Prof. Dr. Tugener über seine Arbeit als Leiter einer internationalen Spezialkommission im Rahmen der FICE, und schliesslich wird über laufende oder geplante Anlässe auf internationaler Ebene gesprochen.

2. *Internationales Symposium in Jerusalem.* Zum Thema: «Die Heimerziehung bei sozial geschädigten Kindern und Jugendlichen.»

Dauer: 10. bis 15. Mai 1981. Kosten: ffrs. 450.— ohne Reise. Am letzten internationalen Kongress in Graz nahm eine grosse Gruppe aus der Schweiz teil. Der Vorstand hofft, dass dies auch für den nächsten der Fall sei.

Unterlagen für die Jahresversammlung oder für den Kongress in Jerusalem können beim Präsidenten der Schweizer Sektion, Chr. Santschi, Langhalde, 9030 Abtwil (Tel. 071 31 19 23), verlangt werden.

schichte sucht er sich davon zu befreien, ein Schicksal zu haben, dem er ausgeliefert ist. Resultat dieses Befreiungsversuchs ist die moderne Technokultur.

Der Anspruch jener Seinsauslegung, in der die Subjektivität ihre Wurzeln hat, ist so gewaltig, dass nicht bloss der einzelne Mensch, sondern die ganze Gesellschaft von ihm erfasst wird. Das hat Martin Heidegger in den «Holzwegen» und anderswo schon vor Jahrzehnten gezeigt. In verabsolutierter Form wird auch die Gesellschaft zum autonomen Subjekt. Und in einer solchen Gesellschaft verwandelt sich das Ziel menschlichen Glücks und menschlichen Heils, früher ein religiöses Erlösungsmotiv, völlig säkularisiert zur wissenschaftlichen und politischen Aufgabe. Freilich: Je umfassender uns in der modernen Technokultur die Welt verfügbar wird, je objektiver das Objekt erscheint, um so lauter muss sich der Zweifel gegen-

über jenem Anspruch zum Wort melden. Je ungestümmer sich rund um den Erdball diese Kultur ausbreitet, desto mehr häufen sich die Krisenzeichen; die Verwirrung nimmt nicht ab, sondern zu.

In dem interessanten Aufsatz «*Jugendunruhen und Zukunft der Technokultur*» (erschieden in Nr. 198/80 der «NZZ») sagt Armin Baumgartner zu Recht: «In seinem Bemühen, sich vom Schicksal zu befreien, beschwört der moderne Mensch das Schicksal erst recht herauf.» Es gelte zu bedenken, dass die «Krise der Technokultur» mit der Verabsolutierung der Subjektivität zu tun habe «und dass die Ueberwindung der Krise deshalb von der Ueberwindung dieser Subjektivität abhängt». Ueberwindung der Subjektivität? Baumgartner nennt sie «innere Umkehr», und für ihn ist sie ein Vorgang, der «nicht mit Gewalt», das heisst: nicht «mit subjektivistischen Mitteln» herbeigeführt werden könne. Der Zusammenhang kommt in Sicht: Die subjektivistischen Mittel der Gewalttätigkeit gehören zur Kunst, ein Egoist zu sein. Zu ihnen sind auch die wissenschaftlichen und politisch-ideologischen Konzepte zu zählen.

«Sowenig Münchhausen», schreibt Baumgartner, «sich am eigenen Schopfe aus dem Sumpfe herausziehen konnte, ebensowenig kann die Subjektivität (als die Kunst, ein Egoist zu sein) mit subjektivistischen Mitteln überwunden werden. Gerade im politischen Zeitgeist der Gegenwart sind die Züge einer verabsolutierten Subjektivität unverkennbar. Man denke nur an die Verherrlichung der Gesellschaft als letzte Instanz, an den Glauben an die Machbarkeit aller Dinge und an die Anspruchsinflation gegenüber Staat und Gesellschaft. Aktionen im Sinne dieses politischen Zeitgeistes können deshalb die Subjektivität nicht überwinden, sondern führen im Gegenteil weiter in die Sackgasse.»

Im gleichen Licht sieht Baumgartner die Protestaktionen, durch die Angehörige der jungen Generation von sich reden gemacht haben. «Ihre Idee einer autonomen Selbstverwaltung unter Ablehnung jeglicher Struktur und Autorität trägt deutlich subjektivistische Züge.» Dasselbe sei von den heftigen Anklagen und Ansprüchen gegenüber der Gesellschaft zu sagen. «Für die Jugendlichen wie für alle (erwachsenen) Zeitgenossen gilt das Wort von Heraklit: Die Gefahr der Gefahr ist, dass sie verkannt wird. Die grösste Gefahr in der heutigen Krise der Technokultur ist die, dass die Rettung *in falscher Richtung* gesucht wird.»

Rettungssuche in falscher Richtung, Sanierung der Krise mit den technokratischen Mitteln, die diese Krise erst ausgelöst haben, Verknennung als eine bestimmte Art von Farbenblindheit die grösste Gefahr? Was Baumgartner innere Umkehr nennt, braucht nicht Rückschritt zu sein. Es wird keine Bücherverbrennung verlangt. Es geht lediglich darum, die Problematik jenes Seinsverständnisses wahrzunehmen, auf dem die Subjektivität, das ist die Kunst, ein Egoist zu sein, beruht. Die Alten sprachen von Metanoia. Gemeint ist dasselbe. Metanoieite: Werdet anderen Sinnes! Können die Kunst-Freunde diesen